

Franz Schausberger



125 JAHRE SONNBLICKVEREIN

Zur Entstehungsgeschichte

***Titelbild:** Sonnblick Observatorium um 1900,
Foto: Albert Edler von Obermayer, ÖNB*

***Franz Schausberger, Dr. phil. Univ. Prof. für Neuere Österreichische
Geschichte. Seit dem Jahr 2000 Vorsitzender des Sonnblick-Vereins.***

Franz Schausberger

125 Jahre Sonnblickverein

Zur Entstehungsgeschichte

Die Errichtung des Sonnblick-Observatoriums im Jahr 1886

Im Jahr 1879 regte Dr. Julius Hann, der damalige Direktor der k. k. Zentralanstalt für Meteorologie, beim Meteorologenkongress in Rom die Errichtung von Höhenstationen an. Die Kunde von der Errichtung eines Observatoriums in der Schweiz auf dem Säntis (2500 m) kam durch den Professor der Hochschule für Bodenkultur, Jakob Breitenlohner, nach Kolm-Saigurn, wo der frühere ärarische Goldbergbau in den Besitz von Ignaz Rojacher übergegangen war. Rojacher entschloss sich daraufhin bereits Anfang der achtziger Jahre, im Knappenhaus am Hohen Goldberg in 2.340 Metern eine meteorologische Station zu errichten und Beobachtungen durchzuführen, da dieses Knappenhaus das ganze Jahr über bewohnt war. Dabei wurde er von Julius Hann unterstützt. Die im Knappenhaus durchgeführten Temperaturbeobachtungen waren jedoch durch Strahlungseinflüsse gestört und daher nur von geringem Wert. Daher fasste Rojacher den Plan zur Errichtung einer Gipfelstation, wobei er von Bezirkshauptmann Dr. Ferdinand Eberle in Zell am See und dem dortigen Bezirksarzt Dr. Ferdinand Martin unterstützt wurde. Nach mühevollen Erkundungen der Berggipfel in der Winterszeit entschied sich Rojacher für den Hohen Sonnblick, da sich auf dessen Gipfel nur wenig Schnee ablagerte. Bezirkshauptmann Eberle führte die weiteren Verhandlungen mit Julius Hann, dem es gelang, die Österreichische Gesellschaft für Meteorologie in Wien für das Projekt zu gewinnen. Auch der Deutsche und Österreichische Alpenverein sagte seine Unterstützung zu.

Die Österreichische Gesellschaft für Meteorologie steuerte über 2000 Gulden für das Projekt bei und leitete eine Sammlung ein, zu der auch der Kaiser einen Beitrag leistete und die rund 5700 Gulden erbrachte. Das k. k. Unterrichtsministerium gab eine Förderung von 3.000 Gulden. Mit diesen Mitteln wurden der Bau des steinernen Beobachtungsturmes, ein Teil der Beobachtungsinstrumente und die telefonische Verbindung des Sonnblickgipfels mit Kolm und Rauris sowie die Fortführung der Beobachtungen bis 1892 finanziert. Das k. k. Handelsministerium und das k. k. Ackerbauministerium leisteten zusätzlich Beiträge für die Er-



Ignaz Rojacher

richtung der Telefonleitung. Der Deutsche und Österreichische Alpenverein ließ gleichzeitig auf der Ostseite des Gipfels eine Küche aus Stein und ein Holzhaus erbauen, das das Beobachterzimmer, die Gelehrtenstube und Unterkunftsräume für Touristen enthielt. Zusätzlich leistete der Alpenverein 2.100 Gulden zur Fortführung der Beobachtungen. Der Österreichische Touristenklub spendete die Einrichtung für die beiden Räume für die meteorologischen Beobachtungen.

In den folgenden Jahren errichtete der Deutsche und Österreichische Alpenverein auf der Westseite des Turmes einen Anbau für touristische Zwecke. Ein Holzhaus für den Ostgipfel wurde von Rojacher im Winter 1885/86 in Kolm fertiggestellt und im Frühjahr wurden die Bestandteile des Hauses mit dem Aufzug zum Maschinenhaus über 700 Meter Höhe befördert. Die weiteren 800 Höhenmeter bis zum Gipfel wurden die Teile von den Knappen teils über den Gletscher, teils über den felsigen Ostgrat getragen bzw. über den Südhang des Gipfels mit einer improvisierten Winde hinaufgezogen. Der Bau auf dem Gipfel ging unter ungünstigsten Witterungsverhältnissen vor sich und wurde 1886 beendet. Da Rojacher das Personal und die Hilfsmittel des Bergbaus zur Verfügung stellte, konnten die Maßnahmen mit verhältnismäßig geringen Mitteln durchgeführt werden. Für den steinernen Beobachtungsturm, die Instrumente und die gesamte Telefonanlage wurden nur 5000 Gulden,

für den Holzbau auf dem Ostgipfel rund 2000 Gulden aufgewendet. Am 2. September 1886 erfolgte die Eröffnung. Das Observatorium konnte in den Jahren 1887, 1888 und 1889 auf Kosten des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins erweitert werden. Vom Alpenverein wurden nach und nach 7200 Gulden für die Errichtung des Zittelhauses eingesetzt, das in der Folge auch als Unterkunft für Touristen diente.

Die Betreuung der Station in den Jahren 1886 bis 1890 erfolgte durch Rojacher auf Kosten der Gesellschaft für Meteorologie, der dafür vom k. k. Unterrichtsministerium eine Subvention von jährlich 600 Gulden bewilligt worden war. Der Deutsche und Österreichische Alpenverein lieferte seit 1889 einen Beitrag von jährlich 700 Gulden. Da die Mittel aus dem von der Sammlung gespeisten Sonnblickfonds durch den Bau nicht vollständig ausgeschöpft waren, konnten damit die jährlichen Defizitbeträge bis 1889 abgedeckt werden.

Die ersten Beobachter kamen aus den Reihen der abgehärteten und wettererfahrenen Bergknappen. Den Bewohnern von Rauris schien es



g. 3. Rojacher am Sonnblick, im Hintergrunde der Hochnarr.

fast unmöglich, während des Winters auf dem Gipfel auszuharren, die Knappen, die im Winter im Berghaus arbeiteten, erachteten allerdings die Gefahr nicht so groß. Sie stiegen über Samstag und Sonntag oft in ihre Heimat nach Kärnten ab.

Als erster ging über Drängen Rojachers der bereits 52 Jahre alte Knappe Simon Neumayer auf das Observatorium und blieb bis Ostern 1887 auf dem Sonnblick. Nach einigen Beobachterwechseln kam im Oktober 1887 Peter Lechner auf den Sonnblick. Er hatte während der beiden Sommer 1886 und 1887 den Proviant vom Maschinenhaus zum Gipfel getragen und dabei auch das Ablesen der Instrumente erlernt. Endgültig in seine Aufgaben eingeführt wurde er durch Dr. Josef M. Pernter, Direktor der k. k. Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik, der im Februar 1888 zu Beobachtungen über Strahlungen und Szintillation auf dem Gipfel war.

Im Jahr 1888 stellte Rojacher den Bergbau ein und verhandelte mit Graf Eduard Rottermund über den Verkauf des Bergbaues. Der Verkauf kam zustande, Rojacher erkrankte und musste im Spätherbst 1890 von Kolm nach Rauris übersiedeln, wo er im Jänner 1891 im Alter von 47 Jahren starb. Der Käufer stellte 1889 den Betrieb ein. Damit kamen der Sonnblickbeobachter und sein kränklicher Gehilfe durch die Räumung des Kolmhauses und die völlige Einstellung der Bergbautätigkeit in eine sehr schwierige Lage. Es war das besondere Verdienst Peter Lechners, die Beobachtungen über die kritische Zeit fortzusetzen. Erschwerend kam dazu, dass 1891 der Sonnblickfonds der Meteorologischen Gesellschaft ziemlich erschöpft war, sodass sich die Gesellschaft mit den Aufruf „Die Gefährdung der meteorologischen Station auf dem Sonnblickgipfel, der höchsten meteorologischen Station Europas“ an die Öffentlichkeit wenden musste. Man hatte in Österreich, Deutschland und in der Schweiz Erfolg. Dadurch flossen dem Fonds neue Mittel zu. Durch die Gründung des Sonnblickvereins, dem anfangs 433 Mitglieder angehörten, kamen jährlich etwa 1200 Kronen herein und eine Geldreserve konnte angelegt werden. Gleichzeitig erhöhte das k. k. Unterrichtsministerium seine Subvention und der Zentralausschuss des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins steuerte jährlich 2400

Kronen zum Erhalt der Station bei, wovon auch der Brennholzverbrauch für touristische Zwecke bestritten werden musste.

Die wissenschaftliche Untersuchungstätigkeit intensivierte sich. In den Jahren 1891 und 1892 waren Wissenschaftler aus Wolfenbüttel auf dem Sonnblick und führten Versuche über Elmsfeuererscheinungen und die atmosphärische Normalelektrizität durch. Peter Lechner lieferte dazu Beobachtungen.

In den Weihnachtsfeiertagen 1891 ging das Zittelhaus am Sonnblick in den Besitz der Sektion Salzburg des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins über. Die Übergabe vom Central-Ausschuss des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins an die Sektion Salzburg fand an Ort und Stelle statt. Ein Teilnehmer schilderte die „Winterfahrt auf den Sonnblick“: So sehr der Sonnblick im Sommer zu den leichten Gletscherpartien zählte, so hatten die Teilnehmer bei der Übergabe zu Weihnachten mit ungünstigen und gefährlichen Witterungsverhältnissen mit viel Schnee und Schneesturm zu kämpfen. Nach der Ankunft auf dem Zittelhaus entwickelte sich rasch ein lustiges Leben, ein mitgebrachter Tannenzweig wurde als Weihnachtsbaum dekoriert. Der Abstieg am nächsten Tag war von starkem Nebel und Schneesturm begleitet.

Die Gesellschaft für Meteorologie erhielt nunmehr vom Alpenverein anstelle der bisher gewährten Subvention von 700 Gulden nur mehr 400 Gulden, die restlichen 300 Gulden musste für die Beschaffung des Brennholzes eingesetzt werden. Die Zunahme der Personal- und Holzkosten sowie die Mindereinnahmen brachten für die meteorologische Gesellschaft zur Erhaltung des Sonnblick-Observatoriums jährliche Mehrbelastungen von 1200 bis 1400 Gulden. Die meteorologische Gesellschaft unterstützte auch noch andere Beobachtungsstationen, vor allem am Obir in Kärnten. Nachdem die Gesellschaft dadurch an die Grenzen ihrer finanziellen Leistungsfähigkeit gekommen war und um das Observatorium auf dem Sonnblick fortführen zu können, ging man daran, einen eigenen Verein zur Förderung des Sonnblick-Observatoriums („Sonnblick-Verein“) ins Leben zu rufen. Als Mitgliedsbeitrag wurden mindestens zwei Gulden ins Auge gefasst. Zusätzlich wandte man sich an die Landtage von Salzburg und Kärnten um eine finanzielle

Unterstützung.

Argumentiert wurde auch mit der volkswirtschaftlichen Bedeutung durch die Zunahme der Touristen. Immerhin war die Zahl der Besucher, die im ganzjährig geöffneten Zittelhaus übernachteten, auf 500 angestiegen. Auch die Zahl der Gelehrten, die im Observatorium ihre Studien betrieben, war gestiegen. Daraus ergaben sich zahlreiche wissenschaftliche Veröffentlichungen, die die wissenschaftliche Bedeutung des Observatoriums unterstrichen. Die Ergebnisse der meteorologischen Beobachtungen auf dem Sonnblick wurden in Amerika und England als Grundlagen systematischer Höhenforschung anerkannt und lebhaft diskutiert. Die Bedeutung der Station auf dem Sonnblick hatte noch zugenommen, seitdem die höher gelegenen amerikanischen Observatorien fast alle eingestellt werden mussten.

Es wäre daher „tief bedauerlich und geradezu beschämend für Österreich“ gewesen, wenn wegen des Abganges von jährlich einigen hundert Gulden, die die Gesellschaft für Meteorologie nicht mehr aus ihren Einnahmequellen decken konnte, die berühmt gewordene meteorologische Beobachtungsstation auf dem Sonnblick hätte aufgelassen werden müssen.

Die Gründung des Sonnblickvereins im Jahr 1892

Schon im Juli 1888 machte Universitätsdozent Dr. Joseph Maria Perner, Mitarbeiter der k. k. Zentralanstalt für Meteorologie in Wien in der Zeitung „Das Vaterland“ den Vorschlag, es möge sich ein spezieller Sonnblickverein aus Vertretern von Tourismus und Wissenschaft konstituieren, der durch kleine jährliche Mitgliedsbeiträge in der Lage wäre, alle Existenzsorgen der Wetterstation zu beseitigen.

Der Gründung des Sonnblick Vereines ging eine Reihe von Vorträgen über die Sonnblick-Station voraus. So hielt z. B. Professor Dr. Hans Widmann am 2. Februar 1892 in der Monatsversammlung des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins einen Vortrag zum Thema „Der Sonnblick und seine Bedeutung als meteorologische Station“ und schilderte die Entstehung des Unterkunftshauses und der meteorologischen Station auf dem Sonnblick durch Ignaz Rojacher. Im Anschluss an den Vortrag wurden Photographien aus der Sonnblickgruppe von Albert von Obermayer sowie aus dem Atelier Würthle und Sinnhirn in Salzburg gezeigt.

Die Vorbereitungen zur Gründung des Sonnblick-Vereins zur Erhaltung des finanziell gefährdeten Observatoriums und zur Deckung des jährlichen Defizits folgten im Frühjahr 1892. Das Ziel des Vereins war die Erhaltung der meteorologischen Station am Sonnblick, die für die Untersuchungen der Bewegung der Atmosphäre von besonderer Bedeutung war.

Wie den Vereinsnachrichten des Salzburger Volksblattes zu entnehmen ist, hatte das vorbereitende Komitee am 6. Februar 1892 den Oberst Albert von Obermayer zum Präsidenten vorgesehen, die Vollversammlung fand am 13. Mai 1892 statt.

Die konstituierende Generalversammlung des Sonnblick Vereins mit der Wahl des Ausschusses fand am Abend des 18. Dezember 1892 im Grünen Saal der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien statt. Als Ziel des Vereins wurde die Erhaltung der meteorologischen Station am Sonnblick zur Erforschung der Bewegung der Atmosphäre fest-

gelegt. Die Untersuchungen wurden vor allem von Professor Dr. Pernter und Dr. Wilhelm Trabert durchgeführt. Der Verein wurde von den Freunden der Meteorologie gegründet, weil die Gesellschaft für Meteorologie allein nicht mehr in der Lage war, das Observatorium zu erhalten. Präsident des vorbereitenden Komitees war Professor Weiß. Schon vor der Konstituierung hatten – nach einem Aufruf in den Medien – 273 Mitglieder ihren Beitritt zum Verein angemeldet, deren Beiträge bereits etwa 2200 Gulden einbrachten. Der Verein verfügte so bereits vor seiner offiziellen Gründung über ein beträchtliches Kapital und konnte mit einer regelmäßigen Jahreseinnahme von mehr als 800 Gulden aus den Mitgliedsbeiträgen rechnen.

Die Wahl des Vereinsausschusses erfolgte per Akklamation und brachte folgendes Ergebnis:

Präsident: *Oberst Albert von Obermayer*, Professor an der Technischen Militärakademie in Wien

Ausschussmitglieder:

Karl Adolf Bachofen von Echt, Gemeinderat der Stadt Wien, Besitzer der Nußdorfer Bierbrauerei,

Dr. August Böhm von Böhmersheim, Professor für Geographie an der Universität Czernowitz,

Pater Ubald Felbinger, Augustiner-Chorherr des Stiftes Klosterneuburg,
Otto Friese,

Hofrat Professor Dr. Julius von Hann, Begründer der modernen Meteorologie. Professor für physikalische Geografie an der Universität Wien. Direktor der Zentralanstalt für Meteorologie in Wien,

Dr. Stanislaus Kostlivy, Zentralanstalt für Meteorologie,

Moritz von Kuffner, Inhaber der Ottakringer Brauerei. Mäzen und Bergsteiger. Errichter der privaten „Kuffner-Sternwarte“,

Philipp von Schoeller, Großindustrieller und Fotograf.

Der Verein gab einen jährlichen Jahresbericht heraus, den ersten bereits über das Jahr 1892 und hatte bereits über 280 Mitglieder. Der neue Präsident Albert von Obermayer brachte dem Verein zahlreiche neue Mitglieder, sodass die Mitgliederzahl bald auf 400 anstieg. Die Mitglieder genossen Ermäßigungen beim Schlafen und bei der Hüttenbenützung. Der jährliche Mitgliedsbeitrag belief sich auf mindestens zwei Gulden.

Ehrenmitglied war der deutsche Diplomat Graf Maximilian von Berchem-Haimhausen, der eine Spende von 500 Gulden gab. Der Verein hatte nun Jahreseinnahmen von etwa 900 Gulden. Die jährlichen Erhaltungskosten für die Sonnblickstation betragen 4000 Gulden, wovon 775 Gulden auf das Gehalt und die Winterprämie für den Beobachter entfielen, 800 Gulden auf die Erhaltung der Telefonleitung zur täglichen Übermittlung der Witterungstelegramme nach Wien und 1500 Gulden für die Brennholzbeschaffung auf den 3100 Meter hohen Gipfel.



Fig. 1. Südseite des Sonnblick-Observatoriums.

Das Observatorium auf dem Sonnblick war im Gründungsjahr des Vereins 1892 die höchstgelegene meteorologische Station Europas. Es lag auf rund 3100 Metern, das nächste war der Pic du Midi de Bigorre in Frankreich auf 2880 Metern, der Säntis in der Schweiz mit 2500 Metern und der Obir in Kärnten mit 2040 Metern. Alle anderen Stationen lagen unter 2000 Metern.

Am 7. Mai 1894 fand unter dem Vorsitz von Oberst Albert von Obermayer die zweite Jahreshauptversammlung des Sonnblickvereins statt. Im Sommer 1893 wurde das Zittelhaus von 750 Personen besucht, darunter 76 Frauen. Den Sonnblicksteig vom Seebichl hinauf von Kärntner Seite aus, benutzten jährlich rund 500 Personen. Im Jahr 1893 hatte sich die Zahl der ordentlichen Mitglieder bereits auf 423 erhöht, ihre Jahresbeiträge beliefen sich auf etwa 1300 Gulden. Dieser Betrag reichte aber nicht für die Erhaltung der Wetterwarte aus, sodass der Alpenverein zuschießen musste. Der notwendige Betrag wäre erst bei einer Mitgliederzahl von etwa 700 gesichert gewesen. Gerade in Wiener Touristenkreisen würden die täglichen Witterungsberichte vom Sonnblick sehr vermisst werden. Dafür war aber die Telefonleitung vom Gipfel unbedingt notwendig, sie hatte bis dahin etwa 4000 Gulden an Kosten verursacht, was einem Sechstel des gesamten Aufwandes für den Sonnblick überhaupt entsprach. Dazu kamen noch die Gehälter für den Beobachter und seinen Adlatus sowie der für die Holzförderung notwendige Aufzug, der bereits reparaturbedürftig war. Außerdem stand ein teilweiser Umbau des Beobachtungsturmes bevor. Oberst von Obermayer und Hauptmann Schindler hatten im Sommer 1893 den Sonnblick trigonometrisch vermessen und eine Höhe von 3106,5 Meter festgestellt. Sie bestätigten damit die barometrische Messung von Hofrat Hann. Damit blieb der Sonnblick die höchste ständig besetzte Wetterwarte Europas.

Bei der dritten Generalversammlung am 6. April 1895 berichtete Oberst von Obermayer, dass der Sonnblick-Verein bereits 485 Mitglieder zähle. Die Einkünfte des Vereins gestatteten es der Meteorologischen Gesellschaft, weiterhin einen Betrag von 500 Gulden für die Erhaltung der Sonnblickwarte zu leisten und überdies 600 Gulden in den Reservefonds einzuzahlen, um damit zusätzliche Instrumente und Einrichtungen zu fi-

nanzieren, über die andere Stationen schon längst verfügten. Die Schutzhauswirtschaft auf dem Sonnblick wurde durch das Ehepaar Waggerl zufriedenstellend betrieben. Peter Lechner konnte allerdings noch nicht voll ersetzt werden.

Durch den von der Sektion Salzburg überstürzt durchgeführten Wechsel des Beobachters nach dem Abgang Lechners sei – wie Obermayer berichtete – eine Unterbrechung sowohl der meteorologischen als auch der elektrischen Beobachtungen eingetreten, die Telefonleitung war in Unordnung geraten und musste mit einem Aufwand von 4000 Kronen instand gesetzt werden. Die Aufzeichnungen waren nach Lechners Abgang vielfach unverwendbar geworden und daher wurde überlegt, die Funktionen des Beobachters und des Wirtschafters zu trennen. Der Nachfolger Lechners, Adam Waggerl, hatte zwar schon einige Kenntnisse für den Sonnblick, musste allerdings noch nach Wien, um sich weitere Kenntnisse zur Bedienung der meteorologischen Instrumente anzueignen.

In der im Juni 1896 abgehaltenen vierten Generalversammlung des Sonnblickvereins informierte Präsident Obermayer über die Schwierigkeiten bei der Erhaltung der höchsten Wetterwarte Europas. Es hatte sich nämlich gezeigt, dass die Wetterseite des steinernen Turmes trotz massiver Bauweise mit der Zeit wasserdurchlässig geworden war. Während der heftigen Stürme drang von außen Wasser in das Mauerwerk ein, aber auch von innen machte sich Feuchtigkeit breit. Das gefrierende Wasser zerstörte die Turmwände so, dass sie weder gegen den Schnee noch gegen den Wind undurchlässig waren und im Winter das Turminnere förmlich vereiste. Auch die Holzstiege zum Oberstock des Turmes war schon so morsch, dass es einer halbsbrecherischen Kletterei bedurfte, um zum Anemometer (Windmesser) zu gelangen. Der Anemometer war in der Zwischenzeit so abgenützt, dass er nicht mehr ganz zuverlässig erschien. Daher war der Ankauf eines Kontroll-Windmessers notwendig. Auch das Barometer, das sich im sogenannten „Gelehrtenstüberl“ befand, musste eine andere Aufstellung erhalten. Dieses Stüberl war nämlich infolge der steigenden Zahl von Touristen – 1895 waren es mehr als 800 – vom Beobachter Waggerl in einen Gast- und Schlaf-

raum sowie einen Weinkeller umfunktioniert worden. Am 13. September 1896 begann der bekannte deutsche Geograph und Geologe Albrecht Plenck mehrtägige Gletscherstudien am Sonnblick. Das Gelehrtenzimmer auf dem Sonnblick, das von der Österreichischen Gesellschaft für Meteorologie zur Verfügung gestellt worden war, entpuppte sich nun als Weinkeller und bot der Forschergruppe keinen Platz für ihre Arbeiten auf dem Sonnblick. Zudem waren die Preise für die Verpflegung im Zittelhaus viel zu hoch, weshalb die Gletscherforscher wieder nach Kolm zurückkehrten und von dort aus ihre Studien beendeten. Das waren natürlich unerträgliche Zustände.



Fig. 2. Die Nordseite des Sonnblick-Observatoriums.

Nach der Reparatur der Telefonleitung im Jahr 1895 wurde nun der teilweise Umbau des Turmes notwendig, der den kleinen Reservefonds des Sonnblick-Vereines aufzehrte. Umso mehr war es notwendig, dass der Sonnblick-Verein, dessen Mitgliederzahl durch Todesfälle abgenommen hatte, neue Förderer bekam.

Wie sich aus den Aufzeichnungen im Sonnblick-Haus ergab, kamen die meisten Besucher von Gastein über das Marie-Valerie-Haus am Naßfeld und die Riffelscharte auf den Sonnblick und stiegen über das Seebichl-Haus nach Heiligenblut ab. Das Raurisertal aber wurde immer mehr vernachlässigt, da nach dem Tod Rojachers die gute Unterkunft in Kulm-Saigurn weggefallen war. Der Goldbergbau war von einer französischen Gesellschaft wieder aufgenommen worden, allerdings ohne besonderen Erfolg. Die Arbeiter, die sie beschäftigte, ließen für die Touristen nur dürftige Unterkünfte übrig und es fehlte auch beim neuen Wirtshaus bei der Bodenhausalm an entsprechender Verpflegung.

In den ersten drei Jahren seines Bestandes steuerte der Sonnblick-Verein der Österreichischen Gesellschaft für Meteorologie für die Beobachtungen 1826 Gulden bei. Die Einnahmen des Vereins beliefen sich 1895 auf 2669 Gulden, die Ausgaben auf 2267 Gulden.

Im Sommer 1897 kam Oberst von Obermayer mit seiner Familie für drei Monate nach Rauris zur Sommerfrische und wohnte im altherwürdigen Gasthaus Schernthaler. Er war damit einer der ersten der zunehmenden Zahl von Sommerfrischlern, die in das Raurisertal kamen. Während des Aufenthaltes v. Obermayers in Rauris kamen auf dem Sonnblick auch Vertreter der Gesellschaft für Meteorologie, des Central-Ausschusses des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins sowie der Sektion Salzburg des Alpenvereins zusammen, um an Ort und Stelle die notwendigen baulichen Veränderungen am Sonnblickhaus und am Turm zu beraten.

Die Ansuchen um eine dringend nötige Neuregelung des Telefonbetriebes blieben ohne Erfolg und die Kosten stiegen so enorm an, dass der Sonnblickverein mit außerordentlichen Zuschüssen einspringen musste. 1897 wurden die Gastwirtschaft und die Beobachtung getrennt und der

Deutsche und Österreichische Alpenverein stellte nur mehr das für die Beheizung der Beobachtungsräume notwendige Holz zur Verfügung.

In dieser kritischen Lage gelang es, den damaligen Abgeordneten und späteren Eisenbahnminister Dr. Julius von Derschatta für die Sonnblickbeobachtungen zu interessieren. Mit Unterstützung der Abgeordneten Dr. Anton Pergelt und Dr. Johann Tollinger wurde beim Unterrichtsminister Dr. Wilhelm Ritter von Hartel eine wesentliche Erhöhung der staatlichen Subvention für den Sonnblick erreicht. Damit wurde nicht nur die Fortführung der Beobachtungen gesichert, sondern es konnten auch Mitarbeiter der k. k. Zentralanstalt zu besonderen Untersuchungen für längere Zeit auf den Sonnblick gesendet werden.

Ende 1898 hatte der Sonnblickverein 444 Mitglieder. Dem Stiftermitglied, dem kaiserlich-russischen Staatsrat Carl Baeckmann, wurde hinter den „Gampenhöfen“ ein Denkmal errichtet. Um die Verwaltung des Sonnblick Observatoriums zu vereinfachen schloss die Österreichische Gesellschaft für Meteorologie mit der k. k. Centralanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus in Wien einen Vertrag ab, wonach die k. k. Centralanstalt die Verwaltung der Station auf dem „Hohen Sonnblick“ samt der Telefon-Leitung übernahm.

Der Sonnblick-Verein hat von 1893 bis 1902 17.800 Kronen an Beiträgen zur Erhaltung der Sonnblick-Warte geleistet. Dazu erhöhte die Regierung im Jahr 1902 die schon bewilligte Subvention.

In der Jahresversammlung 1898 wurde der bedeutendste Meteorologe seiner Zeit, Hofrat Dr. Julius Hann, der am 23. März 1899 seinen 60. Geburtstag feierte, zum Ehrenmitglied des Sonnblick-Vereins ernannt.

In den Jahren 1909 und 1910 wurde unter enormen Schwierigkeiten und hohen Kosten das Zittel-Schutzhaus des Alpenvereines umgebaut und vergrößert. Die Akademie der Wissenschaften stellte Mittel für die Errichtung einer Hütte für erdmagnetische und Schweremessungen und ähnliche Beobachtungen des Militär-geographischen Instituts zur Verfügung.

Was die Telefonleitung vom Sonnblick herab nach Kolm-Saigurn und

talauswärts nach Rauris betraf, so hatte der Verein mit der Post- und Telegrafverwaltung Verhandlungen wegen einer Übernahme der Leitung durch die öffentliche Hand eingeleitet. Der Verein war bereit, die schwierige und kostspielige Erhaltung der Bergstrecke – über Gletscher – zu tragen. Dieser Bergstrecke war es zu verdanken, dass Tag für Tag die Meldungen über die atmosphärischen Verhältnisse in der Region weitergegeben werden konnten.

1911 stellte der Verein für seine Mitglieder eine im Militär-geographischen Institut hergestellte Karte des Sonnblick-Gletschers her, die als ein kleines Wunderwerk ihrer Art bezeichnet wurde. Trotzdem verschlechterte sich die finanzielle Lage des Vereins durch den Rückgang der Mitgliederzahl durch Todesfälle und Austritte. Neubei-tritte waren daher dringend notwendig. Für den Jahresbeitrag von vier Kronen erhielten die Mitglieder den mit Bildern und Karten ausgestatteten Jahresbericht.

Erster Präsident des Sonnblickvereins: Albert von Obermayer, der Gelehrte im Uniformrock

Albert von Obermayer wurde am 3. Jänner 1844 in Wien geboren. Er war der Enkel des Feldzeugmeisters Vinzenz Freiherr von Augustin. Nach der Unterrealschule in Wien trat er in das Hainburger Kadetteninstitut ein, an dem er in den Jahren 1855 bis 1863 studierte. Dann wurde er Zögling der Artillerieakademie zu Mährisch-Weißkirchen (1859 – 1863) und absolvierte anschließend den höheren Artilleriekurs. Im Jahr 1863 wurde er zum Leutnant in der Feldartillerie ernannt. Seine Studien waren von Mai bis Oktober 1866 durch den Krieg unterbrochen. Als junger Oberleutnant machte er das Gefecht bei Schweinschädel am 29. Juni 1866 und die Schlacht von Königgrätz am 3. Juli 1866 mit. In letzterer wurde er verwundet und geriet in Kriegsgefangenschaft.

Die nach diesem Krieg beginnende Reform des Unterrichtswesens in Österreich umfasste auch die militärischen Lehranstalten und es wurde eine Anzahl junger Offiziere zum Studium an die Hochschulen entsendet, um tüchtige Lehrkräfte zu gewinnen. Unter ihnen war auch Albert von Obermayer. Beim Studium 1868/69 kam er mit dem großen Physiker von Weltruf, Josef Stefan in Verbindung und war u. a. mit Ludwig Boltzmann dessen Assistent. Obermayer war mit seinem Lehrer bis zu dessen Tod im Jahr 1893 in enger Verbindung.

Nach Beendigung seiner Studien kam er als Lehrer für Physik an die Technische Militärschule in Mährisch-Weißkirchen bis 1872. Dann erfolgte seine Berufung als Professor an die Technische Militärakademie in Wien. Am 6. Juli 1888 wurde er zum korrespondierenden Mitglied der Akademie der Wissenschaften der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse, im Jahr 1901 zum Korrespondenten der Zentralanstalt für Meteorologie ernannt. An der Technischen Militärakademie unter-



Generalmajor Albert Edler von Obermayer.

Hofatelier Grillich.

richtete er 32 Jahre bis zu seiner Pensionierung. Er war nicht nur Lehrer, sondern auch Forscher und publizierte zahlreiche Abhandlungen auf den Gebieten der Physik, Meteorologie, Elektrotechnik und Photographie. Die Erzherzöge Leopold und Franz Salvator waren seine Schüler und hielten den Kontakt zu ihm auch später aufrecht.

Neben seiner umfassenden Lehr- und Forschertätigkeit fand er Zeit, regen Anteil an dem wissenschaftlichen Vereinsleben Wiens zu nehmen. Er war Ausschussmitglied der Chemisch-physikalischen Gesellschaft, der Photographischen Gesellschaft, des Vereins zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse, Mitglied der Meteorologischen Gesellschaft und eben auch Präsident des Sonnblick-Vereines. Auch dem Fachkonsulenten-Kollegium des neuen Technischen Museums gehörte er an. Ein ganz besonderes Verdienst hat er sich als Vizepräsident der Wiener Urania und Schriftleiter der Wochenschrift „Urania“ erworben. Er erhielt viele Auszeichnungen und Ehrungen, war Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Klasse und Komtur des Franz Joseph-Ordens mit dem Stern. Man bezeichnete ihn als „Gelehrten im Uniformrock“ und als „freundlichesten Mann, der allem Guten und Schönen mit nimmermüdem Eifer nachstrebte.“ Edler von Obermayer, dessen Frau Otilie ebenfalls aus einer hoch angesehenen militärischen Familie stammte, war eine typische Persönlichkeit der Wiener Gesellschaft, wurde häufig bei Bällen vor allem mit seinen Töchtern Else und Seraphine gesehen.

Militärisch wurde er am 1. Jänner 1871 zum Hauptmann, am 1. Jänner 1883 zum Major, am 1. November 1887 zum Oberstleutnant des Artilleriestabes und am 1. August 1889 zum Oberst befördert. Aus Anlass seiner Pensionierung im Jahr 1904 wurde er zum Generalmajor ernannt.

Am 26. September 1915 um halb zehn Uhr vormittags starb Obermayer in seiner Wohnung in der Gumpendorferstraße plötzlich an einem Herzschlag im 72. Lebensjahr und wurde zwei Tage später unter außerordentlich großer Beteiligung der Wiener Gesellschaft auf dem Hiezinger Friedhof bestattet. „Der hochgebildete, sympathische und liebenswürdige, stets und für jedermann hilfsbereite Offizier war in weiten Kreisen sehr geschätzt“, schrieb das Fremden-Blatt.

Die ersten Beobachter

Der erste Wetterwart, der es wagte, als Beobachter den ersten Winter auf dem Sonnblick zu verbringen, war der 52-jährige Knappe Simon Neumayer, der vom Tag der Eröffnung der Warte am 2. September 1886 bis zum Frühling 1887 auf dem Gipfel blieb. Seine Nachfolger Winkler und Geßner hielten es nur kurz in der Einsamkeit aus, bis zum Herbst 1887.

Peter Lechner

Dann kam Peter Lechner. Er war am 29. Juni 1854 in Bucheben im Steinkastengütl („Steinkastenpeter“) geboren worden und war bis zu seinem 33. Lebensjahr Bergmann in Rauris gewesen. 1887 war er als Beobachter auf den Sonnblick gegangen und musste dort bis zum Jahr 1890, als ein zweiter Beobachter bestellt wurde, allein ausharren. Oberst von Obermayer gab die Geschichte über die Heirat Lechners zum Besten, die dessen Urwüchsigkeit aufzeigen sollte. „Als der Einsame auf Heiratspläne verfallen war, versuchte er es mit einem Zeitungsinserat. Die ihm nach einer der zahlreich eingesandten Photographien am besten gefallende Bewerberin lud er zu einer Zusammenkunft nach Salzburg ein. Eine Rose am Hut sollte das Erkennungszeichen sein. Sie hatte nun die Rose aufgesteckt, er aber vorsichtigerweise nicht. Er sah sich lieber vorerst seine präsumtive Zukünftige an, und da sie ihm nun nicht gefiel, machte er kehrt und flüchtete auf den Sonnblick zurück. Er vergütete jedoch dem Mädchen die Reisekosten. Josefa („Sefi“) Jamschütz, die dann seine Gattin werden sollte, hatte er im Jahre 1891 als Magd aufgenommen. Im nächsten Jahre schickte er sie nach Salzburg, damit sie dort das Kochen lerne. Dann nahm er sie wieder zu sich und erklärte ihr: ‚Voriges Jahre warst Du mei‘ Tragerin, heuer bist Du mei‘ Köchin, auf Jahr wirst mei‘ Weib!‘“ 1894 fand die Hochzeit statt, an der 300 Hochzeitsgäste teilnahmen.

Um ihm eine zerstreuende Beschäftigung zu verschaffen, stellte ihm die Meteorologische Gesellschaft eine vollständige Laubsäge-Einrichtung

zur Verfügung, mit der er Laubsäge-Arbeiten zum Schmuck der Zimmer mit Schnitzarbeiten durchführen konnte. Außerdem schenke ihm ein Tourist einen photographischen Apparat, mit dem er recht gute Bilder machte. Da der Apparat sehr primitiv war, wünschte er sich einen besseren, mit dem er die verschiedenen Naturerscheinungen, Veränderungen des Gletschers etc. aufnehmen wollte.

Peter Lechner erwies sich als ausgezeichnete Beobachter, der es auch verstand, Hilfskräfte für den Beobachtungsdienst ausfindig zu machen und heranzubilden. „Er war auf dem Rauriser Bergbau ziemlich wild und unbändig aufgewachsen, nahm aber bald bessere Umgangsformen an und konnte recht artig und aufmerksam sein. Leider erwarb er nicht die Selbstbeherrschung und Geschmeidigkeit Rojachers, auch konnte er als ehemaliger Bergarbeiter nicht jenes Ansehen erringen, dessen er sich würdig erachtete.“

Peter Lechner bekam hin und wieder auch Besuch prominenter Persönlichkeiten. Die Presse meldete am 6. September 1892, dass Frau Hofschauspielerin Katharina Schratt am 3. September in Begleitung zweier Damen und zweier Führer eine Besteigung des Sonnblicks unternahm und zwei Tage in der meteorologischen Beobachtungsstation am Sonnblick eingeschneit war. Die meteorologische Beobachtungsstation werde aber von Peter Lechner gut bewirtschaftet, sei ganz komfortabel eingerichtet und es mangle nicht an Lebensmitteln. Frau Schratt verließ am Sonntag, 4. September den Sonnblick bei starkem Nebel und kam über Heiligenblut, das Glocknerhaus und die Pfandlscharte wohlbehalten in Ferleiten an.

Lechners Aufzeichnungen waren die Grundlage für die Forschungen des Hofrats Hann, des Oberst Albert von Obermayer u. a. Wissenschaftler.

So hatte er sieben Winter auf dem Sonnblick zugebracht und die Apparate sorgfältigst bedient. Die letzten Jahre war er von seiner Frau Sefi auf den Sonnblick begleitet worden.

Am 30. November 1893 teilte der Präsident des Sonnblickvereins, Albert von Obermayer, in einem Vortrag vor der Sektion „Austria“ des

Deutschen und Österreichischen Alpenvereins in Wien mit, dass Peter Lechner vom Sonnblick scheidet, da er sich mit der Sektion Salzburg überworfen habe. Die Sektion Salzburg des Alpenvereins hatte wegen Beschwerden einzelner Besucher über das schroffe Benehmen Peter Lechners und wegen der hohen Preise der Speisen den Beobachter ermahnt, was dieser mit seiner Kündigung beantwortete. Lechner sei nur schwer zu ersetzen, da kein anderer alle Behelfe zu den Beobachtungen zu bedienen wisse. „Peter ist eben wieder einmal grob geworden, und sein Scheiden lässt befürchten, dass die Beobachtungen gestört werden“, so Obermayer. Er hoffe, dass der Zwist noch beigelegt werde, da Lechner schon wiederholt vom Sonnblick scheiden wollte und doch immer wieder geblieben sei, erklärte Obermayer. Peter Lechner aber verließ tatsächlich 1894 den Sonnblick und siedelte sich in Rauris an.

Am 1. April 1895 meldete das Salzburger Volksblatt den Tod von Peter Lechner, dem langjährigen Beobachter auf dem Sonnblick. Er sei bereits im März bei einer Wirtshausrauferei so schwer verletzt worden, dass er daran verstarb. Zahlreiche Zeitungen berichteten über Lechners Tod. Am Tag darauf musste die Nachricht zurückgenommen werden, Peter Lechner lebe noch, wenn auch schwer verletzt.

In einem von ihm selbst verfassten Bericht an Oberst von Obermayer schilderte Lechner die Vorkommnisse folgendermaßen: Am 26. Februar 1895 war er den ganzen Tag zu Hause mit Heuziehen beschäftigt. Am Abend ging er zum Zembacher-Wirt nach Wörth und traf dort mehrere Teilnehmer eines Eisschießens sowie seinen Freund, den Jäger Josef Winter, mit dem er in Streit geriet. Im Zuge der Auseinandersetzungen warf er sein Bierglas auf den Boden, woraufhin alle anderen über ihn herfielen, ihn mit genagelten Schuhen traten und ihre Gläser auf ihn warfen. Er verlor teilweise das Bewusstsein. Seine Frau fand ihn am zweiten Tag beim Turnerwirt, er war betäubt und erkannte sie nicht. Daraufhin brachte sie ihn mit einem Fuhrwerk nach Hause, wo der viel zu spät gerufene Gemeindefeststellung, dass er schwere Verletzungen am Kopf und im Unterleib hatte. Sein treuer Schneehund hatte ihm nicht zur Hilfe kommen können, da er von den anderen Raufern in einem Schuppen angebunden wurde.

Auf Wunsch Lechners hatte der Wiener Hof- und Gerichtsadvokat Dr. Heinrich Glaser die Vertretung seiner Angelegenheit übernommen.

Lechner erholte sich wieder einigermaßen von seinen Verwundungen und wohnte in dem Häuschen im Talschluss des Raurisertales, in dem er geboren war. Er verdingte sich recht und schlecht als Bergführer.

Im April 1895 versandte der Sonnblick-Verein seinen dritten Jahresbericht, dessen Titelseite ein Foto von Peter Lechner in friedlicher Eintracht mit dem Wirt Zembacher zeigte, mit dem er u. a. den Raufhandel hatte, bei dem er so schwer verletzt wurde, dass bereits sein Tod verbreitet wurde.

Peter Lechner starb dann tatsächlich am 14. Jänner 1901 an einem Lungenleiden im 47. Lebensjahr. Er war ein „Rauriser von echtem Schrot und Korn. Gutherzig, zäh und widerstandsfähig gegen Strapazen, urwüchsig und zuvorkommend gegen Touristen, nicht gerade harmlos, wenn man ihn ‚steigen‘ ließ“, wie man Dillinger's Reisezeitung entnehmen konnte.

Adam Waggerl

Nachfolger von Peter Lechner als Sonnblick-Beobachter wurde Adam Waggerl. Vom Leben auf dem Sonnblick zeigt ein Brief, den die Frau des neuen Beobachters, Therese Waggerl, im April 1895 in verschiedenen Zeitungen veröffentlichte:

„Ich war heuer den ganzen Winter mit meinem Mann am Hohen Sonnblick – es war das ein strenger und harter Winter – doch waren mein Mann und ich immer gesund und guter Laune. Ich schreibe diesen Brief aus Gastein, wohin ich zum Einkaufe der fehlenden Lebensmittel kam. Meine Reise vom Sonnblick nach Rauris hat bei starkem Schneegestöber mit theilweiser Benutzung von Schneereifen und Reitprettl stattgefunden – zwölf Stunden habe ich hiezu gebraucht und kam ganz ermattet an. Von Rauris ging's dann nach Salzburg. Ostern gedenke ich wieder bei meinem Alten und am Hohen Sonnblick zu sein, und nach-

dem es über die Rissel jetzt noch nicht möglich ist, so gehe ich wieder über Kulm-Saigurn in mein Heim zurück. Mir gefällt es ganz gut am Sonnblick, ich gehe recht gerne, mit Freuden hinauf; ich habe gute Sachen eingekauft und werde auch heuer bestrebt sein, durch solide und aufmerksame Bedienung, vorzügliche Weine und gute Küche den P. T. Besuchern des Sonnblick den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. Ich hoffe, dass der heurige Sommer in Bezug auf Witterung auch besser sein wird, als voriges Jahr – mein Mann glaubt’s auch, und so lade ich alle Touristen und Bergfreunde zu recht zahlreichem Besuche des schönen Sonnblicks ein. Die schönsten Grüße von meinem Mann an alle Gönner des Sonnblicks – denen ich mich anschließe. Ihre ergebene Therese Waggerl.“

Auf Waggerl folgte 1897 Johann Moser aus Heiligenblut, der aber schon am 6. September 1898 im Beobachterzimmer auf dem Sonnblick einen einsamen Tod starb und durch Georg Hasenknopf vorübergehend 1899 ersetzt wurde. Von 1899 bis 1905 war Alois Sepperer gemeinsam mit seinem Bruder Christian und Makarius Janschütz als Beobachter auf dem Sonnblick tätig. Alois Sepperer, der in Meteorologenkreisen sehr geschätzt war, wurde vom Alpenverein gekündigt und durch den Wirt vom Untersberg, Josef Külbel ersetzt, der auch wieder die Bewirtschaftung der Touristenunterkunft übernahm, aber kurz darauf wieder kündigte. Nach ihm kam Alexander Lechner aus Mayrhofen, der die schwierige Aufgabe gemeinsam mit seinem Onkel Johann Lechner bewältigte.

Der Rauriser Zimmermann und Knappe unter Rojacher, Matthias Mayacher machte in den Jahren 1908 bis 1916, sowie 1918/19 und 1922/23 Dienst als Wetterwart. Er rettete das Observatorium über die harten Jahre des Ersten Weltkriegs hinüber, musste aber im September 1919 aufgeben, weil die Gemeinde Rauris zu arm war, ihn verpflegen zu können. Es folgten ihm Matthias Brandstätter und dessen Bruder aus Heiligenblut. Mayacher starb 1925. Von 1923 bis 1933 waren Leonhard und Marianne Winkler Wetterwarte am Sonnblick.

Der Vorstand des Sonnblick Vereins 2017



Vorsitzender

Univ. Prof. Dr. Franz Schausberger, Landeshauptmann a.D.



Stellvertretender Vorsitzender

Hofrat Dr. Michael Staudinger

Direktor der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik



Kassier

Mag. Bernhard Niedermoser



Generalsekretärin

Dr. Elke Ludewig



Schriftführerin

Dr. Johanna Reichhold

Das Sonnblick Team 2017



1. Reihe v. r. n. l.: Norbert Daxbacher, Ludwig Rasser, Dipl. Ing. Leo Hettegger, (nicht auf dem Foto: Matthias Daxbacher)

2. Reihe stehend v. r. n. l.: Dr. Elke Ludewig (Leiterin), Hermann Scheer, Herbert Tannerberger, Andreas Wiegele, Thomas Krumbholz, Dipl. Ing. Gerhard Schauer

